

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-23-0 € 15,-

polylog

25²⁰¹¹

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

DAS PROJEKT INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN HEUTE

Mit Beiträgen von HANS SCHELKSHORN, ANKE GRANESS, BERTOLD BERNREUTER,
NIKITA DHAWAN, BEKELE GUTEMA, KAI KRESSE und vielen anderen



SONDERDRUCK

**DAS PROJEKT DER
INTERKULTURELLEN
PHILOSOPHIE HEUTE**

5

VIERTELHUNDERT POLYLOG

*Gespräche mit F. M. Wimmer, R. A. Mall,
R. Elberfeld, G. Stenger und C. Bickmann*

31

NAUSIKAA SCHIRILLA

*Interkulturelles Philosophieren
im Studium der Philosophie*

39

NIKITA DHAWAN

*Überwindung der Monokulturen des
Denken: Philosophie dekolonisieren*

55

ANKE GRANESS

*Überlegungen zu einem interkulturellen
Philosophieren*

75

HANS SCHELKSHORN

*Interkulturelle Philosophie
und der Diskurs der Moderne
Eine programmatische Skizze*

101

BERTOLD BERNREUTER

*Zentrik und Zentrismen interkultureller
Philosophie
Praxis und Fiktion eines Ideal*



115

KAI KRESSE

*Auf dem Weg zu mehr Interdisziplinarität
und Zusammenarbeit bei der Erforschung der
philosophischen Traditionen in Afrika*

133

BEKELE GUTEMA

Anton Wilhelm Amo

145

REZENSIONEN & TIPPS

164

IMPRESSUM

165

POLYLOG BESTELLEN

BEKELE GUTEMA

Anton Wilhelm Amo

Übersetzung aus dem Englischen von Martin Ross

I. AMOS LEBEN

Diejenigen, die sich mit Amos Leben und Werk beschäftigt haben, scheinen darin übereinzustimmen, dass er 1703 geboren wurde. Monika Firla (Firla 2002) hingegen bezweifelt diese Jahreszahl, auf der Basis von Dokumenten, die eine Bezahlung Amos in Wolfenbüttel belegen; diesen Dokumenten zufolge müsste er da 13 Jahre alt gewesen sein. Sie schlägt deshalb 1700 als Geburtsjahr vor. Er kam 1707 in Wolfenbüttel an und wurde im selben Jahr getauft.

Burchard Brentjes, ein Amo-Forscher, der eine wichtige Studie über ihn verfasst hat, sagt, Amo sei der Sohn eines hochrangigen Häuptlings in Ghana gewesen (Brentjes 1976). Er wurde zur Ausbildung nach Amsterdam geschickt. Über die Holländische Ostindien-Kompanie wurde er in die Niederlande gebracht und dem Herzog von Braunschweig-

Wolfenbüttel als »Geschenk« übergeben. Dies lässt auch darauf schließen, dass er möglicherweise versklavt worden war. Details über seine Ankunft in Deutschland und seine Grund- und höhere Bildung sind entweder nicht existent oder nur spärlich vorhanden. Verschiedene Dokumente aus dem Archiv der Universität Halle zeigen, dass er 1727 zu studieren begann. Kurz danach, 1730, erlangte Amo den Titel eines Magisters der Philosophie und der Künste. Er war an den Universitäten Halle, Wittenberg, dann wieder Halle, und später, bis zu seiner Abreise aus Deutschland, Jena tätig. Neben anderen Dingen könnte sein Wechsel das Ergebnis eines Streits zwischen den opponierenden Ansichten des Wolffianismus und Pietismus gewesen sein. Nach der Übersiedlung nach Jena war er dort Dozent, bis er 1747 in seine Heimat zurückkehrte. Es gibt einige Vermutungen über die Gründe

BEKELE GUTEMA lehrt an der
Universität Addis Ababa
(Äthiopien) Philosophie.

Amos, Jena für seine alte Heimat, die er seit seiner Abreise in jungen Jahren nicht kannte, zu verlassen. Als Gründe werden rassistische Diskriminierung und Einsamkeit, die aus Rassismus entstanden ist, vermutet.

Nach knapp zweieinhalb Jahren Studium an der Universität legte er »*De iure Mauro- rum in Europa*« (Über die Rechtsstellung der Mohren in Europa) vor, eine Disputation. Dieses Werk ist nicht mehr erhalten. Das Faktum, dass gerade diese Schrift verloren gegangen ist, die anderen aber nicht, hat zu einigen Kontroversen und viel Skepsis geführt. Die einen vermuten, dass das Werk wegen seines Inhalts – die Rechte von Schwarzen in Europa – zerstört wurde. Dagegen argumentieren Monika Firla und Burchard Brentjes, dass, da dieses Material nie gedruckt wurde, es möglich ist, dass es wie jedes andere ungedruckte *paper* auch einfach verlorengegangen ist und deswegen als nicht so wichtig eingestuft werden sollte. (Vgl. Firla 2002, 61)

2. AMOS BEDEUTUNG FÜR DIE AFRIKANISCHE PHILOSOPHIE

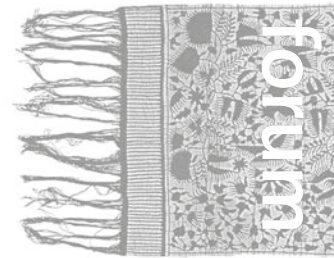
Amo und das Studium seiner Ideen sind wichtig für die afrikanische Philosophie. Wie bei jeder historischen Figur, die sich mit philosophischen Themen beschäftigt hat, sind seine Ideen von Belang, besonders seine kritische Haltung gegenüber philosophischen Konzepten wie Dualismus, Völkerrecht, Wahrheit und so weiter. Aus interkultureller Perspektive können wir sagen, dass er aus dem Blickwinkel seiner afrikanischen Wurzeln zur philosophischen

Diskussion beigetragen hat. Auch wenn seine Ausbildung eine europäische Basis hatte, vergaß er seinen afrikanischen Hintergrund nicht. Am Ende des vorliegenden Aufsatzes wird es darum gehen, dass Amos Beitrag ein doppelter ist: Er brachte Neues in die etablierte Tradition, und er zeigte die Universalität der Vernunft, was zu dieser Zeit noch nicht wirklich akzeptiert war. Die Philosophiegeschichte darf solche Akteure wie Amo nicht vergessen, weil sie ohne sie unvollständig ist. Da er wenigstens potenziell mehr als nur eine Tradition in sich vereinigte, gibt es keinen Zweifel am Reichtum seiner Ideen. Wer sich über einen Spätstart der afrikanischen Philosophie den Kopf zerbricht, könnte sich womöglich auf ihn beziehen.

Anton Wilhelm Amo studierte Philosophie, Medizin und Recht in Halle. Dies ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Es muss betont werden, dass es seine Entscheidung war, Philosophie zu studieren und nicht irgend ein anderes Fach. Dies könnte eine Folge seiner Überzeugung von den Mächten und Möglichkeiten der Philosophie sein. Dies wird auch deutlich in seinem Verständnis der Aufgaben der Philosophie, auf das ich weiter unten zurück kommen werde.

Seine Erziehung und sein Unterricht im gebildeten Hause des Herzogs und das Verhältnis dieses Hauses zu den gelehrten Kreisen der Zeit sowie die Orientierung der Herzogsfamilie an der Freiheits-Idee müssen die ersten wichtigen Einflüsse auf Amos Verbindung zu den Ideen der Aufklärung gewesen sein. Es besteht also kein Zweifel daran, dass Amo von den Ideen der frühen Aufklärung profitierte.

»Der Geist empfindet nicht oder
leidet nicht durch Berührung.
Denn was berührt oder berührt
wird, ist ein Körper.«
(Amo, *Apatheia*, 74)



Ebenso unbezweifelbar ist, dass er unter diesem Einfluss seine philosophischen, religiösen und politischen Ideen ausarbeitete.

Auch in einem anderen Sinn ist sein Studium der Philosophie bedeutsam. Zweifellos haben die französischen *philosophes* und dann die Philosophen in Deutschland und anderswo eine wichtige Rolle beim Ausarbeiten aufklärerischer Ideen gespielt. Sie haben den Weg entworfen, den Menschen aus der »selbst verschuldeten Unmündigkeit« zu befreien, wie Kant das später vorgezogen hat zu formulieren. Die Bedeutung der Philosophie in dieser Zeit bestand darin, dass sie keine Parallelen oder Konkurrenten hatte in ihrem leidenschaftlichen Engagement für die Ideen der Aufklärung. Philosophie kann mit Fug und Recht als die treibende Kraft der Aufklärung bezeichnet werden und ist darin nicht vergleichbar mit anderen Wissensformen wie etwa Geschichte, Theologie und ähnlichen. Mit Recht kann hier behauptet werden, dass Amo sein Studium der Philosophie im Bewusstsein dieser Ansprüche, Absichten und Macht der Philosophie begonnen hat. Seine Werke zeigen, dass er imstande war, bedeutende Resultate zu erzielen.

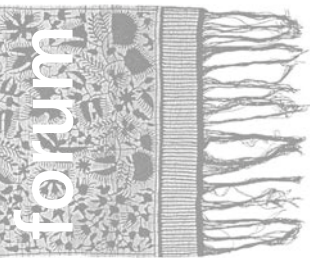
Als die Aufklärung in Schwung kam, spielte sie eine wichtige Rolle beim Verstehen und der Überwindung der »selbst verschuldeten Unmündigkeit« durch ihr Plädoyer für Frage-Mut und Vernunftgebrauch. Zweifellos ist ihre Rolle bei der Befreiung der Vernunft und des Wissens aus scholastischer Lehre und Obskurantismus von höchster Bedeutung. Wenn die Aufklärung eine wichtige Rolle beim Herauskristallisieren der Bedeutung des

säkularen Wissens in der Auseinandersetzung mit der Rolle des Menschen und dessen Beziehungen zueinander und zur Natur gespielt hat, dann kann auch nicht geleugnet werden, dass die Ideen, mit denen Europa andere Teile der Welt in Bezug auf Wissen, Macht, Wirtschaft und Kultur dominiert hat, ihren Ursprung ebenfalls in der Aufklärung haben.

Das unterstreicht die Gründe, warum Philosophie für Leute wie Amo ein derart interessantes Studienfach war. Wie seine Zeitgenossen in anderen europäischen Ländern war Amo ein Kind seiner Zeit, dem Geist der Aufklärung verpflichtet: Er wollte die neuen Ideen nutzen, um einen Wandel in der Gesellschaft und im Verhältnis zwischen den verschiedenen Gesellschaften und Menschen herbeizuführen. Dies mag im speziellen Falle Amos durch die historische/zufällige Situation, in der er sich bereits in zartem Alter in einem fremden Land mit fremder Kultur befand, verstärkt worden sein. Zudem motivierte ihn die sozio-kulturelle Lage, in der er sich im alltäglichen Leben befand, große Hoffnung und Optimismus in die die Aufklärung antreibende Philosophie zu setzen. Denn die Aufklärung begreift die Vernunft als universellen menschlichen Wesenszug, der von allen Menschen verwendet werden kann, um sich aus dem Griff der Dinge und Ideen, die nicht vernünftig begründet sind, zu befreien. Es ist klar, dass dies ein überzeugender Grund für Amos Engagement für das aufklärerische Projekt war. Natürlich ist es nicht leicht, über das Gefühl der Enttäuschung hinwegzukommen, das sich einstellt, wenn deutlich wird, dass

»Jeder Geist ist aus freiem Antrieb tätig, d. h., er bestimmt seine Tätigkeiten von innen heraus, um sein Ziel zu erreichen, und wird von etwas anderem her unter keinen Umständen gezwungen, tätig zu sein.«

(Amo, *Apatheia*, 75)



die Vernunft als ausschließliches Eigentum des Westens betrachtet oder wenn die Vernunft, die offenkundig ein allgemein menschlicher Wesenszug ist, benutzt wird, um andere Völker mit einer anderen Geschichte und kulturellen Orientierung zu unterdrücken.

Ausgehend von der Grundannahme der Vernunft – und damit von der Aufklärung –, argumentierte Amo für einen radikalen Wechsel der politischen und religiösen Anschauungen der damaligen Zeit. Das erlaubte ihm, eine universelle und allumfassende philosophische Ansicht bezüglich moralischen Verhaltens und politischen Handelns einzunehmen.

»Die menschliche Seele ist eine Substanz, die tätig und immateriell ist, aber in Wechselbeziehung mit einem lebendigen organischen Körper, dem sie innewohnt, erkennt und auf Grund einer Absicht um eines bestimmten und ihr bewußten

Zieles willen handelt«

(Amo, *Apatheia*, 76)

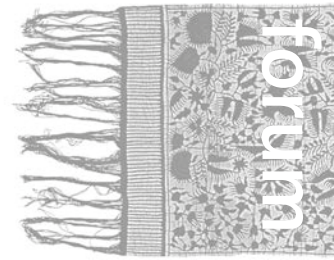
3. AMOS UNIVERSALISMUS

Wie bereits erwähnt scheint Amos Frühschrift »*De iure Maurorum in Europa*« spurlos verschwunden zu sein. Aber auch auf der Grundlage seiner anderen Schriften wird deutlich, dass er im Kampf gegen Rassismus, Vorurteile und Ausgrenzung engagiert war. Er war der Überzeugung, dass die Idee der Menschenrechte universell sei und jedes menschliche Wesen umfasse, europäische und nicht-europäische gleichermaßen. Wie später gezeigt werden soll, dachte er an eine universelle Philosophie, die der gesamten Menschheit dienen kann, ohne Unterschiede der Hautfarbe, Rasse und Religion. Er dachte an eine Philosophie, die imstande ist, einer moralischen Vervollkommnung der Menschheit beizutragen. So kann man behaupten, dass er die Ideen von Gleich-

heit, Gerechtigkeit, Frieden und Toleranz zwischen den Völkern im Sinn hatte.

Mit Bezug auf das »*Journal der Universität Halle*« aus dem Jahr 1729 führt William Abraham über »*De iure Maurorum in Europa*« Folgendes aus: »From sacred history, Amo expounded the crucial contribution of Africa to the development of Christianity, its doctrines, practices, and roll [sic] of martyrs. From secular history, he directly applied provisions of the Constantinian settlement and the Justinian Code, particularly the Pandects, to Africa, since African Kings had been vassals of the Roman Emperor under renewed imperial patents granted up till Justinian. Arguing from law and history, he concluded that the servitude of Africans in Europe, who had been bought by Christians, was in conflict with commonly accepted laws. »Africa« in that dissertation referred to its Roman provinces, from Constantine to Justinian, as well as to the continent at large.« (Abraham, 2004: 193)

Amo hatte etliche philosophische Ideen, die neu, afrikanisch und zu dieser Zeit sogar revolutionär waren. Es kann argumentiert werden, dass er in Anbetracht seines Weggangs aus Afrika als Kind alle Spuren seines Afrikaner-Seins, mit Ausnahme seiner Farbe und seines Namens, verloren habe. Das könnte in großem Ausmaß der Fall gewesen sein. Nichtsdestotrotz denke ich, dass er die Idee eines Landes und einer Kultur, die er kaum kannte, hochgehalten und geschätzt hat. Überdies erinnert der Titel der verlorenen Schrift daran, dass er dachte, dass Afrikaner dieselben Rechte wie Europäer haben sollten.



Ein noch wichtigerer Punkt wird angedeutet durch seine Vorstellung vom Ort verschiedener Völker, ihrer Glaubenssysteme und Kulturen. Hinsichtlich seines Theologie-Verständnisses schrieb er: »Ich sage ausdrücklich: Die Theologie der Christen. Es gibt nämlich außerdem eine Theologie der Heiden, der Türken usw., ferner je nach Verschiedenheit der Völker.« (Amo, Traktat, 118) Wir können annehmen, dass Amo mit diesen Zeilen ein paar Botschaften zu vermitteln suchte. Die erste könnte lauten, dass es nicht richtig ist, in Begriffen einer Hierarchie der Kulturen zu denken, genauer: der Religionen oder Glaubenssysteme, weil jeder Glaube seine eigenen Grundsätze hat, sozusagen seine Theologie. Zweitens erinnert es uns daran, dass Amo seine afrikanischen Wurzeln nicht vergessen hat. Seine Botschaft hier ist, dass auch wir (AfrikanerInnen, Amos Volk in Axim) ein Glaubenssystem und eine Theologie haben. Nicht viele Philosophen oder Theologen jener Zeit in Europa konnten so eine These akzeptieren. Das damals dominierende Denken, besonders unter den Missionaren, aber auch unter Aufklärungsdenkern, war, dass Nichteuropäer nicht vernunftbegabt seien, keine Geschichte hätten, keine Religion, keine Kultur u.ä., und dass diese Behauptung zum Anspruch der Evangelisierung und Kolonisierung vieler Teile der Welt, Afrikas insbesondere, berechtigte.

Einen anderen wichtigen Gedanken Amos findet man dort, wo er über die Philosophie und ihre Aufgaben spricht. Die Rolle, die sie seiner Meinung nach haben und die Aufgaben, die sie lösen sollte, zeigen einfach den Platz,

den Philosophie im Denken und im Herzen Amos einnahm. Eines seiner Werke ist betitelt »*Tractatus de arte sobrie et accurate philosophandi*« (Traktat über die Kunst, nüchtern und präzise zu philosophieren, 1738) Hier bespricht er methodische Probleme des Philosophierens. Über den Zweck der Philosophie sagt er Folgendes: »Der Zweck der Philosophie ist die moralische Vollkommenheit sowohl hinsichtlich des Geistes als auch hinsichtlich des Körpers [...] Daraus geht hervor, daß die menschliche Vollkommenheit in der moralischen Konformität mit dem göttlichen Wesen liegt [...] Diese moralische Konformität ist aber der ewigen Seligkeit der Seele untergeordnet.« (Amo, Traktat, 128) Daher hat Philosophie eine wichtige Funktion. Man darf nicht ihre Aufgaben in den verschiedenen Zweigen vergessen. Metaphysik beschäftigt sich mit der Idee der Wirklichkeit oder des Seins; Epistemologie mit der Quelle und dem Inhalt von Wissen und Wahrheit. Dasselbe betrifft die Moralphilosophie hinsichtlich menschlicher Handlungen und Entscheidungen. Was Amo nun als Philosophie betrachtet, liegt jenseits dieser formalen Bestimmungen von Zielen und Aufgaben. Die Aufgabe der Philosophie ist es, wie das vorige Zitat zeigt, auf die moralische Vervollkommnung der Menschheit hinzuwirken. Diese Vervollkommnung ist wichtig, um Glückseligkeit, im Sinne einer Harmonie mit dem Wesen Gottes, herzustellen und zu erreichen.

Dieses philosophische Werk ist interessant, und zwar von Anfang an, beginnend mit dem Titel »Traktat über die Kunst, nüchtern und

»Leben« und »existieren« sind nicht Synonyma. Alles, was lebt, existiert, aber nicht alles, was existiert, lebt.«
(Amo, *Apatheia*, 82)

präzise zu philosophieren«. Es ist nicht möglich und auch nicht notwendig, in einem so kurzen Aufsatz den Inhalt dieses Werks zu referieren. Amo behandelt hier ein großes Spektrum von Themen. Aber bereits ein Blick auf den Titel zeigt den Stellenwert, den Philosophie für Amo hat. Bezüglich dessen, was man als nüchternen Zugang zu philosophischen Themen betrachtet, unterstreicht er, dass dieser nicht nur notwendig ist, sondern dass man auf diese Weise auch Ergebnisse erwarten darf. Es kann nicht falsch sein, wenn man die oben erwähnte praktische Dimension der Aufgaben herausstreicht. In Titel und Text versucht Amo eine Kunstfertigkeit des präzisen Philosophierens vorzuschlagen. Darüber hinaus sagt er: »Jede Erkenntnis ohne Anwendung zu einem Zweck ist unnütz, wenn nicht an sich, so doch per accidens und intentional. Denn die Nützlichkeit einer jeden Sache wird nach dem Zweck beurteilt; der Zweck der Philosophie ist die Erhaltung und Vollkommenheit des Menschengeschlechtes.« (Amo, Traktat, 128)

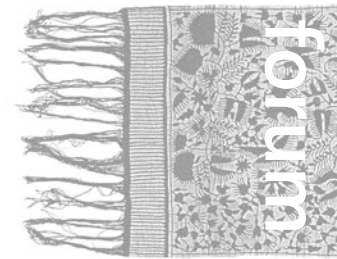
Hier können wir die von Amo behandelten Themen sehen und ihr breites Spektrum. Zugleich sehen wir auch seine Betonung der Methode des Philosophierens. Er ist sich der Existenz verschiedener philosophischer Systeme sehr bewusst. Es ist klar, dass ihn der Stoizismus beeinflusst hat. Einige dieser philosophischen Systeme hat er kritisiert, etwa Aspekte des Descartes'schen Rationalismus. Es scheint, dass seine Philosophie in Sachen Epistemologie jener des Empiristen John Locke folgt. Er würde auch verstanden haben, dass es jemanden

gibt, der mit ihm nicht übereinstimmt. Dessen ungeachtet unterstreicht er, dass es eine Methode des präzisen Philosophierens gibt. An diesem Punkt dürfte er bewusst das Studium spezieller philosophischer Themen vermieden und es als zwingend gefunden haben, sich mit der Methode zu beschäftigen, bevor er sich mit anderen Dingen befasst.

Zusätzlich zur Betonung der Methode bei Amo, möchte ich hier drei seiner philosophischen Ideen hervorheben.

1. Ein Gutteil seiner Ideen hat mit der Theorie des Wissens zu tun. Wissen betrachtet er als die Fähigkeit des Geistes, die Gegenstände des Wissens zu verstehen. Gegenstände des Wissens können Ideen sein, Sinneseindrücke und Dinge. Früheren Denkern als Locke folgend, nimmt Amo an, dass die Sinne eine wichtige Rolle im Prozess des Wissens spielen. Er ging davon aus, dass ohne die Informationen, die von und durch die Sinne gesammelt werden, unser Verstand leer wäre. So sind Amo zufolge die Gegenstände die Quelle, aus der das Wissen entsteht. Eine Rolle spielt dabei die Idee der Intention. Wissen ist die Erfüllung einer Intention. Alles ist das Ergebnis einer Intention, entweder Gottes oder des Menschen. Das unterstreicht den Zweck des Wissens. Jede menschliche Handlung muss imstande sein, den Vernunftgebrauch zu verwirklichen. Das ist auch die Grundlage menschlichen Handelns. Amo zufolge ist der Mensch von Natur aus vernunftbegabt und handelt dementsprechend vernünftig oder entsprechend den Normen und Gebräuchen der Gesellschaft, vorausgesetzt der vernünft-

»Der Mensch empfindet die materiellen Dinge nicht von seiner Seele, sondern von seinem lebenden organischen Körper aus.«
(Amo, *Apatheia*, 80)



tige Mensch etabliert keine unvernünftigen Normen und Gebräuche.

2. Ein weiterer Punkt ist, dass Amo die philosophischen Debatten, zu denen er beitrug, sehr gut kannte. Eines dieser Gebiete ist der Dualismus von Seele und Leib und wie die beiden zusammenhängen könnten. René Descartes, einer der wichtigen Denker der modernen Philosophie, ging davon aus, dass der Leib-Seele-Dualismus derart eingerichtet ist, dass die Seele eine aktive, denkende Substanz ist, während der Leib eine träge, ausgedehnte Substanz sei. Descartes' Dualismus verlangt eine vermittelte Beziehung zwischen den beiden bezüglich der Art wie physikalische Phänomene als seelisch oder vice versa verstanden werden können.

Der Titel von Amos Dissertation, in der er dieses Thema behandelt, ist bekannt als »Dissertatio inauguralis de humanae mentis apatheia« (Die Apatheia der menschlichen Seele, 1734). Allein schon der Titel zeigt Amos Verständnis der menschlichen Seele. Die *apatheia* soll Amos Einspruch gegen Descartes' Verständnis der Seele zeigen. Eines der Hauptanliegen dieser Dissertation – die *apatheia* – ist, dass die menschliche Seele weder das Vermögen noch das Phänomen der Empfindung beherberge. Laut Amo ist dies nur im Leib aufzufinden. Die Attribute, die Amo in der Seele sieht, ergeben sich aus ihrer speziellen Seinsweise. Amo versteht die Seele als Geist. Sie ist eine Substanz, die aktiv und immateriell ist. Sie besteht aus einer Dynamik, die es ihr ermöglicht zu wissen. Wenn er das, was er ihre »Art« nennt, beschreibt,

notiert Amo: »Die menschliche Seele ist eine Substanz, die tätig und immateriell ist, aber in Wechselbeziehung mit einem lebendigen organischen Körper, dem sie innewohnt, erkennt und auf Grund einer Absicht um eines bestimmten und ihr bewussten Zieles willen handelt« (Amo, *Apatheia*, 76)

Insofern nimmt Amo wie Descartes eine dualistische Position ein. Aber er unterscheidet sich von Descartes in der Art, wie er den Unterschied zwischen Seele und Leib und ihren Funktionen versteht. Amo zufolge wird das dadurch ausgedrückt, dass die Seele rein aktiv ist, während der Sinneseindruck rein passiv ist; die Seele ist immateriell, während der Sinneseindruck durch Materialität konstituiert ist. Es ist möglich, »Wissen« in der Mitte dieser Unterschiede zu denken. Spielt die Seele eine Rolle beim Sinneseindruck, oder wann findet Wissen/Fühlen durch den Sinneseindruck statt? Amo antwortet darauf wie folgt: »Der Mensch empfindet die materiellen Dinge nicht von seiner Seele, sondern von seinem lebenden organischen Körper aus. [...] Von diesen zwei Dingen ist das eine, daß er denkt, das andere, daß es mit dem Körper vereint ist und mit ihm handeln und leiden kann. Zu diesen Worten geben wir folgendes zu bedenken und sind also anderer Meinung: Wir gestehen zu, daß die Seele mit dem Körper vermittels gegenseitiger Vereinigung (*mutua unio*) handelt, aber wir leugnen, daß sie mit dem Körper zusammen leidet.« (Amo, *Apatheia*, 80)

So unterscheidet sich Amo von Descartes hinsichtlich des Leib-Seele-Verständnisses,

»Der Zweck der Philosophie ist die moralische Vollkommenheit sowohl hinsichtlich des Geistes als auch hinsichtlich des Körpers.«

(Amo, *Traktat*, 128)

obwohl beide Dualisten sind. Die Seele / der Verstand fühlt nicht, weil sie/er immateriell ist. Sie/Er ist aktiv, in Wissen involviert, aber nicht ins Fühlen. Im folgenden Zitat drückt Amo die Botschaft der Dissertation »de humanae mentis apatheia« aus: »[...] das Fehlen der Fähigkeit des Empfindens und der unmittelbaren Empfindungen in der menschlichen Seele.« (Amo, *Apatheia*, 79)

Ebenfalls wichtig für Amo ist die Hermeneutik. Er verstand Hermeneutik als Methode des vernünftigen Verstehens dessen, was wir studieren. Statt bloßer Interpretation ist Hermeneutik eine nützliche Methode im Verstehensprozess. Sie kann daher auch begriffen werden als Fertigkeit des kontemplativen Intellekts, einen vorgegebenen Text mittels der Gesetze der Logik und geeigneter Methoden, um auf vernünftige Weise die Ursachen der Phänomene zu erreichen, zu verstehen. Also muss der Hermeneutik jene Aufmerksamkeit zukommen, die sie verdient. Wenn man das im Auge behält, dann müssen wir uns laut Amo beim Nachdenken auf das konzentrieren, was wir verstehen wollen.

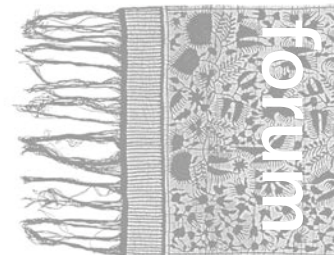
3. Amo beschäftigte sich mit der Idee des »Dings an sich«. Wir wissen, dass unter allen Philosophen Kant dem Ding an sich einen Vorrang gab und einen neuen Weg für die Metaphysik zeichnen wollte. Kant sprach vom Ding an sich und dem Ding für uns. Die Dinge für uns sind nichts als Phänomene, die wir so verstehen, wie sie uns durch Erfahrung gegeben sind, und zwar mit Hilfe der apriorischen Kategorien des Verstandes. Das Ding an sich andererseits ist das Ding, so wie es wirklich

existiert.¹ Der menschliche Verstand kann hinsichtlich des Dings an sich nur seine Existenz erkennen. Wollten wir sein eigentliches Wesen verstehen, wäre das außerhalb unserer Reichweite. Das eigentliche Wesen der Dinge, d. h. das Ding an sich, liegt jenseits des Wissens und muss anderem überlassen werden, wie z. B. dem Glauben.

Kommen wir jetzt auf Amo zurück, können wir sagen, dass Kant nicht der erste war, der sich mit der Idee des Dings an sich beschäftigt hat. Amo hat sich sehr wohl damit befasst, wenn auch in einem anderen Sinn. Es gab möglicherweise noch andere Philosophen vor Kant, die diesen Gedanken diskutiert haben, so etwa Johann Heinrich Lambert. Bei Amo ist das Ding an sich das, was das Wesen des Dinges ausmacht. Es ist das Wesen, das die Philosophie suchen sollte. Philosophie versucht, die Dinge zu verstehen, indem sie ihr Wesen versteht. Das bedeutet, dass der Philosoph nach Attributen suchen muss, die einem Ding dauerhaft anhaftend sind. Das Wesen eines Dings ist das, was Philosophie oder jede Art des Wissens in dieser Richtung begreifen muss. Jedenfalls existiert das Ding an sich für Amo und es kann gewusst werden – und zwar auf einem von zwei Wegen: durch sinnliche Wahrnehmung oder durch Induktion. Auch wenn Kant und Amo dasselbe Thema hatten, ihre Zugänge sind ziemlich verschieden.

¹ Anm. d. Ü.: Mit »wirklich« (orig.: »really«) ist hier die Wirklichkeit sowohl außerhalb des erkennenden Subjekts als auch jenseits des erkannten Objekts gemeint und nicht irgendwelche wahrnehmbare physische Formen.

»Die Philosophie ist also ein Habitus des Intellekts und des Willens, kraft dessen wir uns beständig mit den Dingen an sich beschäftigen, um sie in ihrer Gewißheit möglichst determiniert und adäquat zu erkennen, damit durch die Anwendung einer derartigen Erkenntnis die Vervollkommnung des Menschen möglichste Mehrung erfahre.«
(Amo, *Traktat*, 126)



4. AMO UND KANT

Amo lebte in Deutschland zu einem wichtigen Zeitpunkt der europäischen Geschichte. Die Aufklärung hatte begonnen, in Europa Widerhall zu finden, auch wenn einige ihrer bedeutenden Denker dieser Bewegung erst später folgen sollten. Es mag keine Einmütigkeit über ihren Beginn herrschen, aber auf der Grundlage der Ideen, die sie in Bewegung brachte, datieren einige ihren Beginn um 1650 bis hin zur Französischen Revolution und darüber hinaus. Die Aufklärung als eine revolutionäre Bewegung von Ideen, die in den Ereignissen von 1789 und 1894 sozusagen kulminierte, forderte früher vertretene Ansichten heraus und fand einige prominente Intellektuelle der Zeit, die es vermochten, ihre grundlegenden Ideale zu formulieren.

Besonders hervorheben möchte ich die Überlegungen von Denkern wie Kant oder anderen, die bei der Begründung der Ideen der Aufklärung eine Rolle spielten. Unter anderem war es eben Kant, der mit seinem kurzen Aufsatz »Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?« das Verständnis von Aufklärung für sich und seine Generation formulierte. Eine wichtige Rolle in diesem Text spielt die Vernunft. Kant rief alle auf, sich der Vernunft zu bedienen, um sich selbst und ihre Situation zu verstehen. Kant und anderen aufklärerischen Denkern zufolge liegt ein Großteil der Bürde unserer Art des Weltverständnisses und -bezugs bei uns selbst. Da die Menschheit nicht fähig war, die Vernunft zu gebrauchen, befand sie sich in der von Kant so bezeichneten »selbst verschuldeten Un-

mündigkeit«. Um die »selbst verschuldete Unmündigkeit« zu überwinden, ist es Kant zufolge nötig, den Mut zu haben, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen – *sapere aude* –, und über das zu entscheiden, was richtig oder falsch ist, und zwar auf der Grundlage eigener gefasster Ideen, statt auf religiöse oder politische Führer zu warten, die das für einen tun.

Meiner Meinung nach ist es wichtig, diese Ideen Kants im Lichte seiner Ideen zu Rasse und anderen Völkern und Kulturen, insbesondere den nichteuropäischen, zu sehen. Diesbezüglich möchte ich drei wichtige Punkte hervorheben und diskutieren.

- Erstens hatte Kant eine sorgfältig gearbeitete Theorie der Rassen. Er geht davon aus, dass sich die Menschen in vier Rassen aufgliedern, deren Beziehung zueinander hierarchisch seien. Ohne jeden Sachbeweis, auf der Grundlage von Reiseberichten, die nur zu oft voreingenommen waren, sagte Kant, dass die weiße Rasse bezüglich Talenten und Charakter die oberste sei, während die gelbe, schwarze und rote Rasse ihr in absteigender Reihe folgen würden.²
- Zweitens meinte Kant – mit Rückgriff auf David Hume, der sagte, die Schwarzen hätten weder in der Wissenschaft noch in der Kunst irgendetwas von Wert erreicht³ –, dass der

2 Vgl. Immanuel KANT: *Von den verschiedenen Rassen der Menschen*, in: Ders.: Werkausgabe in 12 Bänden, Band XI: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1, Frankfurt am Main (Suhrkamp stw 192) 1993, S. 28.

3 Vgl. Immanuel KANT: *Über das Gefühl des Schönen und Erhabenen*, in: Ders.: Werkausgabe in 12 Bänden, Band II: Vorkritische Schriften bis 1768. Frankfurt

LITERATUR:

Einige der erhaltenen Schriften von Anton Wilhelm Amo, der – wie in seiner Zeit üblich – auf Lateinisch geschrieben hat, wurden ins Deutsche übersetzt: *Antonius Guilielmus Amo Afer aus Axim in Ghana*, herausgegeben von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle (Saale) 1965 (Fotomechanischer Nachdruck Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1978). Seitenangaben der im vorliegenden Aufsatz zitierten Werke:

AMO, *Apatheia – Die Apatheia der menschlichen Seele*: S. 69–87
 AMO, *Traktat – Traktat von der Kunst, nüchtern und sorgfältig zu philosophieren*: S. 103–277

Unterschied zwischen den Rassen ein natürlicher sei und dass einige Rassen sozusagen zu Idiotie und Sklaverei verdammt seien, während die weiße Rasse zugleich Subjekt und Objekt der Geschichte wäre.

– Der dritte Punkt möge verdeutlichen, dass Kant, abgesehen von Voreingenommenheit und Vorurteil, keinen sachlich gerechtfertigten Grund hatte, Andere so zu beurteilen, wie er es tat. Eine seiner banalen Behauptungen lautet »[...] der Kerl war vom Kopf bis auf die Füße ganz schwarz, ein deutlicher Beweis, daß das was er sagte dumm war.«⁴ Hier erhält man eine Ahnung davon, wie diese Geistesgröße des 18. Jahrhunderts über Rassen dachte. Zweifellos war er eine Autorität in Sachen Metaphysik, Moral, politische Ideen. Ohne Zweifel lag er aber mit seiner »Theorie der Rassen« völlig falsch. Es hat ihn nicht gekümmert, Begründungen für seine Behauptungen zu geben außer hie und da Hautfarbe, Klima oder dergleichen zu erwähnen, ohne hinreichend zu erklären, wie derartige Phänomene zu jenen Wesensmerkmalen der Völker führten, die er erwähnt. Hegel hat später, natürlich Kant folgend, ebenfalls eine ziemliche Anzahl von abstoßenden Dingen über Afrikaner gesagt, dass sie Gott nicht kennen, keine Geschichte hätten, von ihr nicht umfasst würden und Ähnliches.

Hier sollten wir zu Amo zurückkehren. Es war kurz nach der Geburt Kants (1724), als Amo an die Universität Halle kam (1727). Nach dem Ende des Studiums arbeitete er an Universitäten, die in Deutschland einen hervorragenden

Ruf hatten. Kant war in seinen frühen Zwanzigern, als Amo um 1747 Deutschland verließ. Kant nahm kurz danach seine Professur an, die er sein Leben lang innehatte. Ich kenne die damaligen Verbindungen und den Austausch unter den Universitäten Deutschlands nicht, nehme allerdings an, dass man in dieser Zeit nicht leben konnte, ohne auch nur die geringste Vorstellung davon zu haben, was sich an einer verwandten Universität abspielt, die berühmt und nur wenige hundert Kilometer entfernt ist.

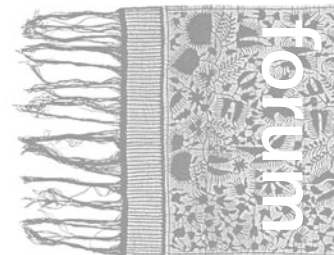
Wenn man über die Gründe grübelt, die Kant dazu veranlasst haben könnten, Menschen mit anderer Hautfarbe und Kultur als den Europäern gegenüber unterlegen einzuschätzen, können wir annehmen, dass er sich möglicherweise selektiv mit Material beschäftigt hat, das entweder voreingenommen war oder nicht die leiseste Ahnung von den Errungenschaften Anderer hatte. Zweifellos war die Kommunikation damals rudimentär. Menschen in einem Teil Deutschlands oder an verschiedenen Universitäten in Deutschland waren vielleicht nicht imstande, zu wissen, was an einer anderen Universität passierte. Aber offensichtlich war die Anzahl der Universitäten in Deutschland damals nicht so groß. Aber es ist unwahrscheinlich, dass es – wie bereits erwähnt – zwischen benachbarten Universitäten keinen fachlichen Austausch gegeben haben sollte; sie waren weder isoliert, noch haben sie einander ignoriert. Ich erwähne das, weil es schlicht sehr schwer zu akzeptieren ist, dass Kant schwarzhäutige Menschen so beurteilt, wie er es tat, nur weil ihm Informationen fehlten; oder gar ein faktengestütztes Wissen. Geschichtliche Fakten zeigen, dass es in Theo-

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

- William E. ABRAHAM: *Anton Wilhelm Amo*, in: Kwasi Wiredu (Hg.): *A Companion to African Philosophy*, Oxford: Blackwell Publishers 2004, S. 191–199
- Burchard BRENTJES: *Anton Wilhelm Amo – Der schwarze Philosoph in Halle*, Leipzig: Koehler & Amelang 1976
- Emmanuel Chukwudi EZE: *The Colour of Reason: The Idea of »Race« in Kant's Anthropology*, in: ders. (Hg.): *Postcolonial African Philosophy: A Critical Reader*, Oxford: Blackwell 1997, S. 103–140
- Monika FIRLA: *Anton Wilhelm Amo (Nzema/Ghana) – »Kammerrath« – Privatdozent für Philosophie – Wahrsager*, in: *Tribus* 51/2002, S. 56–89

am Main [Suhrkamp stw 187], S. 880.

4 Vgl. ebd., S. 882; Interpunktion laut Quelle.



logie, Philosophie, Wissenschaft und so weiter auch Koryphäen aus Afrika gab.

Das Zeugnis von Zeitgenossen Amos belegt seine Lernbegabung. Das Vermächtnis dieser Leute – etwa Martin Gotthold Loescher, der Vorsitzende von Amos *defensio* (vgl. Abraham 194f) – und Amos Werke beweisen das genaue Gegenteil von dem, was Kant über Afrikaner behauptet. Genau das übrigens demonstriert der Hallenser Rektor Johann Gottfried Kraus in einer Reaktion auf »de humanae mentis apatheia«. Er sprach sehr positiv und wohlwollend über Afrikaner, nämlich so: »Groß war einst das Ansehen Afrikas, sowohl im Hinblick auf die Talente als auch in bezug auf die wissenschaftlichen Bestrebungen und die kirchliche Organisation. Brachte es doch mehrere ganz außerordentliche Männer hervor, durch deren geistvolle Studien die Weltweisheit [...] begründet wurden. [...] Andererseits wie große Männer gingen in Afrika aus der christlichen Lehre hervor! Es mag genügen, von den wichtigeren Tertullian, Cyprian, Arnobius [...] und Augustinus zu nennen, deren Seelenadel mit ihrem umfassenden Wissen wetteifert. [...] Man tut nämlich der afrikanischen Kirche Unrecht, wenn man lehrt, sie hätte immer ja gesagt. [...] Denn auf Anordnung dieses Volkes [= die Araber; Anm. d. Ü.] zu dem die Wissenschaften hingewandert zu sein schienen, wurden die Freien Künste gepflegt, und, nachdem die Mauren aus Afrika nach Spanien hinübergegangen waren, wurden zugleich die alten Schriftsteller dorthin mitgenommen und leisteten der Pflege der Wissenschaften, die man anfangs der Verges-

senheit zu entreißen, große Hilfe. So konnten die Wissenschaften Afrikas zurückerstatten, was sie in soviel älterer Zeit empfangen hatten. Zu unserer Zeit aber soll dieser Erdteil fruchtbarer sein an anderen Dingen als an Studien. Daß er aber nicht erschöpft ist an Begabungen, das möge hier durch sein Beispiel beweisen der Hochberühmte Magister der Philosophie und der Freien Künste Anton Wilhelm Amo, Afrikaner aus Guinea.« (Zit. n. Brentjes 105f.)

Wenn man das liest, dann wundert man sich über die Quellen, auf die Kant und Hegel so vertrauensvoll zurückgreifen und dann über einen Kontinent und ein Volk schreiben, die so weit weg und daher unbekannt sind. Amo selbst hat Kants These, dass Afrikaner nur bis zu einem gewissen Niveau belehrt bzw. kultiviert werden können, Lügen gestraft. Dieses »gewisse Niveau« schließt ihm zufolge Wissenschaft, Philosophie und die Künste aus. Gerade deswegen, weil Amo die im damaligen Europa höchsten Ausbildungsstandards erreicht hat, zeigte er noch vor Kant und Hegel indirekt, dass ihre Ansichten über Afrika nichts als Vorurteile sind.

5. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Abschließend soll noch einmal auf die Aufklärung eingegangen werden, und zwar im Lichte von Adorno/Horkheimers »Dialektik der Aufklärung«. Die Aufklärung versprach der Menschheit eine aufgeklärte Zukunft. Bei der Verwirklichung einiger Ziele war sie erfolgreich. Schmerzhaft aber ist, dass gerade die Vernunft, die die Menschen von unvernünft-

Bekele GUTEMA: *The Two Sides of Immanuel Kant: Kant's Moral and Political Theory vs. his Race Theory*. In: Hamidreza Ayatollahy (Hg.): *Papers of the International Conference on Two Hundred Years After Kant*, Teheran: Allame Tabataba'i Universität 2005, S. 47–63

Johannes GLÖTZNER: *Der Mohr: Leben, Lieben und Lehren des ersten afrikanischen Doctors der Weltweisheit Anton Wilhelm Amo*, Döbel/Saalkreis: Verlag Janos Stekovics 2003

Jacob MABE: *Wilhelm Anton Amo: interkulturell gelesen*, Nordhausen: Verlag Traugott Bautz 2007

tigen Ideen, Beziehungen und Autoritäten hätte befreien sollen, zu einem Desaster geführt hat, und zwar dort, wo Völker mit anderer Kultur, Hautfarbe oder Aussehen nicht wie Menschen behandelt wurden.

Ungeachtet des Appells, Mut zu haben, sich seines Verstandes zu bedienen, um die selbstverschuldete Unmündigkeit zu überwinden – ungeachtet dessen also ist es traurig festzustellen, dass Vernunft, anstatt ein universelles Wesensmerkmal der ganzen Menschheit zu sein, zuguerichtet wurde, um einem eingeschränkten Ziel zu dienen: dem weißen männlichen Christen. Ich sage das aufgrund der Art, in der Etliche, die die Vernunft als wichtiges Werkzeug zur Meisterung vieler Probleme entwickelt haben, sie zu einem ausschließlich weißen Phänomen machten. Emmanuel C. Eze spricht über die Farbe der Vernunft, und beschreibt, wie Denker wie Hume, Kant und andere die Vernunft als wesentliches Attribut des weißen Teils der Menschheit dachten (vgl. Eze 1997, 103–140). Gemäß den Ansichten dieser Denker müsse die Vernunft den nichteuropäischen Völkern von außen gebracht werden. Im Prozess der Evangelisierung und Kolonisierung aber spielte die Legitimierung von etwas Illegitimen die wichtigere Rolle: Weder die Kirchenväter noch die Aufklärungsdenker sprachen sich gegen den Kolonialismus aus. Dabei gingen sie von der Annahme aus, dass diejenigen, die die rechnende, diskursive Rationalität entwickelt haben, eine überlegene Kultur besitzen und daher Andere im Namen einer wie auch immer universellen Vernunft oder Kultur oder Religion unterwerfen können.

Als Amo in Europa eintraf, hatte er keine Vorstellung von dem, was ihm begegnen würde. Man muss seine Art, sich an die neue soziokulturelle Umgebung anpassen zu können, würdigen. Er passte sich an die neue Atmosphäre an, lernte schnell die europäischen Gebräuche. Schon die Tatsache, dass er imstande war, an mehr als nur einer Institution höherer Bildung zu lehren, zeigt das, nicht nur sein erfolgreicher Studienabschluss. Das Beherrschen verschiedener Sprachen und das Schreiben und Lesen des Lateinischen sind weitere wichtige Leistungen Amos.

Noch wichtiger als das ist, dass seine Verlorenheit in einer neuen Kultur nicht dazu geführt hat, dass er sein afrikanisches Erbe verleugnet hätte. Wir kennen den Einfluss, den die moderne weltoffene Ausbildung auf junge AfrikanerInnen heute hat. Die Zahl gebildeter AfrikanerInnen, die Modernität gegen Tradition, Wissenschaft gegen Mystizismus, Europa gegen Afrika usw. stellen und in der Wiedergabe grundloser europäischer Vorurteile gegen afrikanische Kulturen, Werte und Wissensformen enden, ist sehr groß. Amo wurde nicht das Opfer eines derartigen Monologs. Meiner Ansicht nach kann man das anhand seiner Akzeptanz der und seines Kampfes für die Rechte der SchwarzafrikanerInnen in Europa erkennen, und an seiner Verteidigung der Theologie der Nichteuropäer. Deshalb ist es wichtig, sich die Bedeutung seiner Gedanken zu vergegenwärtigen und eine weitere Forschung zu fördern, die ein vollständiges Bild dieses wenig bekannten Philosophen des 18. Jahrhunderts gibt.

»Die Intention des Gelehrten ist es, das Verstehbare als solches zu verstehen.«
(AMO, *Traktat*, 113)